

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Zeitungspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 15 Pfg., bei unseren Anzeigern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Befehlsgeld RM. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Lipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inseraten: Die einseitige Werbonzeige 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Akademie: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdort.

Nr. 14.

Mittwoch, den 17. Januar 1917.

56. Jahrgang.

Unser Friedensangebot

Ist nicht nur ein empfindlicher Schlag für die feindlichen Regierungen, die dadurch erneut vor aller Welt als die verantwortlichen Urheber des europäischen Völkermordes bloßgestellt sind, es ist auch ein deutscher Sieg des monarchischen Prinzips. Ein deutscher Sieg! Die Träger des monarchischen Gedankens in Rußland, England und Italien gehören zu den gewissenlosen Männern, von denen der deutsche Kaiser am 31. Oktober 1916 in seinem Handschreiben an den Reichskanzler gesagt hat, daß sie nicht den moralischen Mut besäßen, das befreiende Wort zu sprechen. Der deutsche Kaiser hat dieses Wort gesprochen, das, außerhalb des Machtbereichs der Entente, in der ganzen Welt dankbaren Widerhall gefunden hat. Diese ganze Welt wird auch rückhaltlos anerkennen, was der deutsche Kaiser, indem er sich entschloß, den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen, für die Sache der Menschheit und der Menschlichkeit geleistet hat. Es ist ganz gewiß so, wie der Kaiser in seinem Handschreiben an den Reichskanzler es ausgesprochen hat:

„Der Vorschlag zum Frieden zu machen, ist eine sittliche Tat, die notwendig ist, um die Welt — auch die Neutralen — von dem auf allen lastenden Druck zu befreien. Zu einer solchen Tat gehört ein Herrscher, der ein Gewissen hat und sich Gott verantwortlich fühlt und ein Herz hat für seine und die feindlichen Menschen. Der, unbestimmt um die eventuellen absichtlichen Mißdeutungen seines Schrittes den Willen hat, die Welt von ihren Leiden zu befreien. Ich habe den Mut dazu, Ich will es auf Gott wagen.“

Die edlen Beweggründe, die den Kaiser geleitet haben, die ihn über alle Bedenken hinweg zu der Entschliebung des Friedensangebots geführt haben, haben auch in der öffentlichen Meinung der neutralen Länder im allgemeinen Anerkennung gefunden, und zwar auch in solchen Blättern, deren Haltung und Gesinnung ganz gewiß nicht deutschfreundlich ist. In der Tat, nicht besser, nicht eindrucksvoller konnte vor der Welt bezeugt werden, auf welcher Seite der kriegführenden Mächte wahre Menschlichkeit und wahre Sittlichkeit ist, als durch den Entschluß des deutschen Kaisers. Dieser Entschluß, zu dem sich keiner der feindlichen Herrscher aufzuraffen vermochte, weil keiner von ihnen die Tiefe des religiösen Empfindens und der sittlichen Auffassung, keiner den hohen Ernst des Verantwortlichkeitsbewußtseins besitzt, wie der Herrscher, den wir das Glück haben den Unseren zu nennen.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von H. Hottner-Grebe.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Alle Tag' ist's ärger worden mit ihm. Und die Kinder, die waren ihres Lebens nimmer sicher neben ihm. Bangst hat' ich dir's gesagt oder sagen lassen, aber ich hab' g'fürcht, er kommt dann einmal mit dir übereinand, denn hundertmal hat er g'sagt: dem Armann, dem trau' ich's noch ein! Den haß' ich am meisten auf derer Welt!

Na, und wenn der Hormayer-Heini einmal wen haßt, dann hat derjenige la sichere Stund' mehr. So hab' ich alles still hingelassen.

Aber dann ist er gestern gegen Abend fort und ist erst heut zu Mittag wiederkommen. Ich hab' a schreckliche Angst g'habt, daß er was ansteht. Aber der Kleine ist krank — ich hab' schlecht wegkönnen. Da hat die Roserl g'sagt, sie lauft nunter ins Wirtshaus und schaut heimlich, ob der Vater drinnen is. Mir war's net recht, aber sie is gleich fortgelaufen.

Dann hat die Wirtin an'n Rubeu g'schickt und hat mir sagen lassen, daß du die Roserl mittg'nommen hast, und daß der Hormayer auch gleich z' Haus kommt. Ich war so froh wegen der Roserl; aber wie der Heini bei der Tür hereinkommen is, da hab' ich's gleich g'leben, daß er ganz wild is.

Und soviel Geld hat er g'habt! Das hat er aus der Tasch'n g'rissen und immer wieder g'zählt. Ich hab' mein Lebtag noch net bei ihm soviel Geld g'gesehen. Natürlich hab' i g'fragt, wo's herkommt.

„Von dein' haben Brüdern aus Amerika!“ hat er g'schrien. „Na ja, der hat's ja, der kann's tuan! Aber du kriegst nix mehr! Alles g'hört mir!“

Ich hab' ihn nur ang'schaut, aber an dem Blick hat er g'nug g'habt! Er is net losg'fahren auf mich wie sonst. Aber plötzlich is er aufgesprungen und mit einem Sah war er bei dem Bettel, in dem das kranke Kind g'legen is, hat's rausgerissen und hat sein' Faust niederlaufen lassen

Vor einem Jahr.

(Nachdruck verboten.)

17. Januar 1916. Im Westen herrschte allgemein erhöhte Feueraktivität, Lens wurde von den Franzosen beschossen; Fliegerkämpfe führten zur Vernichtung eines französischen und zweier englischer Flugzeuge. — Die große Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der bessarabischen Front, (so genannt im Hinblick auf den Hauptschlachttag am russischen Neujahrstage,) war nun beendet und zwar mit einem vollen Siege der Oesterreicher; 24 Tage lang hatten die gewaltigen Kämpfe gedauert, die, wie sich nun aus Ausfagen Gefangener und russischen amtlichen Rundgebungen zweifellos ergab, große militärische und politische Zwecke Rußlands verfolgt hatte; mindestens 70 000 russische Tote und Vermundete waren nutzlos geopfert worden, abgesehen von vielen Tausend Gefangener. — An der Kaukasusfront erreichten die heftigen russischen Angriffe vorläufig ihr Ende, nachdem die Türken nach ihren Erfolgen Verstärkungen erhalten hatten, während sie sich bislang einer russischen Übermacht gegenüber befanden. — Der französische General Sarraill wurde zum Oberbefehlshaber des vereinten englisch-französischen Heeres in Mazedonien ernannt; sehr viel wurde von diesem neuen Kommandanten im Orient erwartet und sehr wenig hat er in Wirklichkeit geleistet. — Programmäßig kam der erste Balkanzug in Konstantinopel an, von großen Freudenkundgebungen begleitet, wie denn das historische Ereignis allgemein voll gewürdigt wurde.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Jan. (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsplan:

Der Versuch französischer Abteilungen, bei Benouaigues (südlich Roze) in unsere Stellung einzudringen, wurde durch die Grabenbesetzung verhindert.

Im übrigen hielt sich die beiderseitige Kampftätigkeit, abgesehen von stellenweise lebhafterem Artilleriefeuer, in mäßigen Grenzen.

Ostlicher Kriegsplan:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Auch gestern blieben feindliche Angriffe zwischen Gafnu- und Sukta-Gal ohne jeden Erfolg. An einer Stelle eingedrungene Rumänen wurden durch Gegenstoß völlig zurückgeworfen und dabei 2 Offiziere mit 200 Mann gefangen genommen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nach heftiger Artillerievorbereitung gingen beiderseits Hundert starke russische Massen zum Angriff vor. Einige Hundert Meter vor unseren Stellungen brachen die Sturmwellen im Sperrfeuer zusammen. Bei Wiederholung der Angriffe am Abend gelangten schwache feindliche Teile in unsere Gräben, wurden aber sofort wieder vertrieben. Die Verluste des Feindes sind groß.

Mazedonische Front.

Nichts von Belang.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kampf zur See.

Der Kampf gegen die Tauchboote.

Basel, 16. Jan. (Hf.) Aus Paris meldet Havas: Das „Journal“ schreibt: Deutschland droht mit einem verschärften Tauchbootkrieg, daher gelte es, auf der Hut zu sein. Der Aktionsradius der Tauchboote wird immer größer und bald werden diese wohl im Südtel des Atlantischen Ozeans, vielleicht sogar im Indischen Ozean, erscheinen. Deutschland wird mit seinen Tauchbooten wohl kaum die Blockade brechen können, aber es wäre kindisch zu leugnen, daß die Störungen, die die Tauchboote im Seeverkehr verursachen, einen beunruhigenden Umfang angenommen haben. Alle Gegenmaßnahmen haben nicht verhindern können, daß immer größerer Schaden verursacht wurde. Man sollte alle Handelschiffe mit zwei Kanonen und Torpedos, sowie mit ganz geschulter Mannschaft ausstatten, damit der Kampf mit den Tauchbooten aufgenommen werden könnte. — In der „Information“ schreibt das Mitglied des Kammerausschusses für die Handelsmarine, Admiral Vergon, man müsse im Kampfe gegen die Tauchboote von der Defensive zur Offensive übergehen. Jedes vernichtete Schiff beraube Frankreich zahlreicher wertvoller Faktoren, deren es dringend bedürfe. Er schlägt vor, durch Wasserflugzeuge und Torpedobootzerstörer Jagd auf die Tauchboote zu machen und mit der englischen und französischen Hochseeflotte die norddeutschen und österröischen Häfen anzugreifen. Die Einnahme der deutschen Nordsee-Inseln werde den Todesstoß für den Tauchbootkrieg bedeuten. Eine solche Unternehmung werde wohl viel kosten, aber das Resultat würde alle Opfer lohnen.

Nachdem sie beide im Haussturz waren, zog er die Tür zu und schob den Riegel vor; dann entzündete er die kleine Lampe.

Ihr Strahl fiel auf ein trauriges Bild, welches er früher beim Schein des einzelnen Zündhölchens gar nicht gesehen hatte.

In einer Ecke lag ein Haufen wüster Trümmer: zerbrochene Sessel, ein abgeschlagenes Tischbein, daneben der Spiegel in Scherben. Und da stand die Nähmaschine; mit einer Haide war der Kasten zertrümmert. „Jesus Maria!“ stöhnte die Aga auf.

Sie mußte sich an die Wand lehnen, so schwach übte sie sich plötzlich.

„Wer hat das g'macht?“ fragte Armann finster, auf die Trümmer und Scherben weisend.

„Wer?“

Das Weib schluchzte laut auf.

„Wer denn, als der Heini! Wie ich mit dem Kinde ort bin, da war noch alles in Ordnung! Und jetzt — eh ist alles, alles hin!“

„Aga,“ sagte Fritz Armann befehlend, „setz' wein' nicht; ich red' mit der Baronin Dita, die erlegt dir alles das wieder! Und daß du bereit wirst vom Heini, das verd' ich durchsetzen um jeden Preis, da verlass' dich nur drauf! Aber jetzt müssen wir die Roserl suchen! Nur weiß ich net, wo! Also du hast die Petersteiner Kathi aet g'pfißt?“

Sie schüttelte müde den Kopf.

„Die is soviel schlecht,“ sagte sie dann, „und is eine alte Freundin vom Heini! Er hat' g'pfißt, ganz g'wiß! Und mei Roserl, die is bei ihm!“

„Aber wo?“

„Ich glaub', vielleicht im Arbeitshaus am Kar!“ stieß die Frau hervor.

Der Oberförster schüttelte ungläubig den Kopf.

„Das glaub' ich kaum,“ meinte er, „denn dorthin wird er doch das Kind nicht schleppen, wo alle die anderen Arbeiter auch sind und ihn natürlich beobachten. Den' einmal nach! Könn' er mit der Kleinen woanders hin sein?“

Die Aga blühte nachsinnend drein.

Die Friedensbewegung.

Ratmachungen über Wilsons Absichten.

Saag, 15. Jan. (Hf.) Die „Morning Post“ veröffentlicht folgenden Bericht aus Washington: Obwohl der Präsident und das Kabinett das strengste Stillschweigen über einen neuen Versuch zur Förderung des Friedens bewahren, hat man dennoch allen Grund zu der Annahme, daß Präsident Wilson tatsächlich bereits beschlossen hat, vom neuem einen Vorschlag zu machen, Deutschland zu bewegen, gegen ihn und die anderen Staaten ebenso offen zu handeln wie die Alliierten und seine Friedensbedingungen bekanntzugeben. Ich vernehme, daß der Präsident nicht die allgemeine Auffassung teilt, als wäre durch die Friedensverhandlungen nichts erreicht worden. Er glaubt im Gegenteil, daß man bereits ein Stück weiter gekommen sei. Diese Auffassung wird auch von Persönlichkeiten vertreten, die in enger Verbindung mit dem Präsidenten stehen. Sie glauben, daß in allen kriegführenden Ländern eine große schnell anwachsende Strömung für den Frieden bestehe, die bis jetzt keine Gelegenheit gehabt habe, zum Ausdruck zu kommen. Es ist jetzt eine Stimmung für den Frieden vorhanden, und je mehr dieses Gefühl ermutigt werden kann, desto größer wird die Hoffnung auf Frieden.

Saag, 16. Jan. (Hf.) „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Präsident Wilson sei äußerst zufrieden darüber, daß die Regierungen der Entente ihre Kriegsziele bekannt gegeben hätten. Er werde seinen Einfluß anwenden, um den Frieden fördern zu helfen. Er erwarte von den Diskussionen viel Gutes. Vorläufig würden keine Noten mehr erscheinen, aber die diplomatischen Vertreter Amerikas in Europa könnten als Mittelspersonen in der Frage dienen, die dem Präsidenten so sehr am Herzen gewachsen sei.

Die Eröffnung des Staatsrates.

Warschau, 15. Jan. (W. B.) Vor Eröffnung des provisorischen Staatsrates fand in Gegenwart der Generalgouverneure von Besseler und Ruf mit ihren Stäben, den Vertretern der beiden Verwaltungen und der polnischen Regionen mit dem Kommandanten Grafen Szepiński sowie aller Staatsratsmitglieder und der Kommissare der Okkupationsmächte ein feierliches Hochamt in der Kathedrale statt, geleitet von dem Staatsratsmitglied, Prälaten von Przeglent. Die Vereine erschienen mit ihren Fahnen. Unter den Anwesenden waren auch Veteranen aus dem Aufstand von 1863. Die Andacht schloß mit dem Gesang der polnischen Nationalhymne. Darauf begaben sich die Staatsratsmitglieder und Kommissare zum Krasiński-Palais, dem Sitzungsaal des Staatsrates. Sie wurden von der Bevölkerung unterwegs empfangen und freudig begrüßt. Vor dem Palais empfing sie Kommandant Graf Szepiński an der Spitze einer Ehrenkompanie der polnischen Regionen, sowie Offiziers- und Soldatendeputationen aller Regimenter und meldete, daß die Regionen der ersten rechtmäßigen polnischen Regierung militärische Ehren erweisen wollen. Die Staatsratsmitglieder stimmten als Antwort in den Ruf: „Es lebe Polen!“ ein. Unter den Klängen des Nationalliedes, von der Regimentsmusik der Regionen gespielt, betraten die Staatsratsmitglieder den Saal, geleitet von dem Grafen Szepiński. Nach Ansprache des deutschen Kommissars Grafen Verchenfeld und des österreichisch-ungarischen Kommissars Baron Konopka wurde Wacław von Niemcewicz zum Kronmarschall gewählt. Er legte das Gelöbnis ab, treu dem Vaterlande zu dienen. Zu seinem Vertreter wurde von Mikulowski-Premorowski gewählt. Vorarbeiten aus allen Teilen des Landes legten Begrüßungsadressen nieder.

Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet.

Unsere Feinde im Westen richten bekanntlich fortbauend Artillerie- und Fliegerangriffe auf die Ortschaften in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens. Auf die heimische französische oder belgische Bevölkerung nehmen die „Beschützer der Menschheit“ dabei

nicht die geringste Rücksicht. Seit September 1915 veröffentlicht die „Gazette des Ardennes“ fortlaufend die Namen der getöteten oder verwundeten Einwohner. Nach ihrer Zusammenstellung sind bis Ende 1916, also in 16 Monaten, insgesamt 2557 friedliche französische und belgische Einwohner die unschuldigen Opfer der Geschosse ihrer Landsleute oder der Engländer geworden. Im Jahre 1916 wurden

	Männer	Frauen	Kinder
getötet	172	165	147
verw.	421	499	360

Ihren Verwundungen sind erlegen 10 Männer, 5 Frauen und 4 Kinder, so daß die Opfer, die das feindliche Feuer unter der eigenen Bevölkerung an Toten gefordert hat, sich im Jahre 1916 allein auf 503 belaufen, während die Zahl der Verwundeten (abzüglich der nachträglich Gestorbenen) 1261 beträgt. Die Gesamtverluste unter der Zivilbevölkerung der von uns besetzten Gebiete im Westen durch feindliches Feuer betragen also im letzten Jahre 1764.

Der deutsche Besitz in Portugal.

Amsterdam, 15. Jan. (W. B.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ bringt eine Meldung des „Daily Chronicle“, nach der die portugiesische Regierung alle Deutsche aus dem Lande verbannt und ihren Besitz beschlagnahmt hat. Dieser deutsche Besitz wird jetzt versteigert. Der erzielte Erlös, der sehr hoch ist, wird bis nach dem Kriege aufbewahrt. Dann entscheidet die Regierung, ob das Geld den Eigentümern zurückgegeben werden dürfte. Wenn es sich herausstellt, daß sie sich verräterischer Handlungen schuldig gemacht hätten, würden sie alles verlieren.

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 13. Januar 1917.)

An der Westfront herrschte auch in der vergangenen Woche lebhafteste Ortschaftstätigkeit in verschiedenen Abschnitten. Die Franzosen dehnten ihre Patrouillenunternehmungen und kleineren Vorstöße, die meist mit stärkester Artillerievorbereitung verbunden waren, auch auf die Vogesen und westlich Mühlhausen aus. Auch an der Maas waren sie tätig. An der englischen und belgischen Front kam es zeitweise zu starken Artilleriekämpfen. Stärkere Angriffe führten die Engländer nördlich der Ancre gegen unsere Stellungen. Sie wurden größtenteils blutig abgewiesen. In einer Vorstellung setzte sich der Feind fest.

Im Osten fanden im nördlichsten Teil unserer ausgedehnten Front heftige Kämpfe statt. Die Russen wählten den Abschnitt zwischen der Straße Riga—Witau und dem As-Fluß, wo der ausgedehnte Tirul-Sumpf durch den andauernden Frost für Truppenbewegungen gut passierbar geworden ist, für einen Angriff, den sie mit starken Kräften ausführten. An einer kleinen Stelle hart östlich des As-Flusses gelang es ihnen, in die vorderste Stellung einzudringen. Im übrigen scheiterten die Angriffe und alle Versuche der Russen, ihren kleinen Geländegewinn auszubehalten. Die von uns gemachte Gefangenenzahl (1300) übersteigt weit das, was die Russen selbst als ihre Gefangenenernte angeben. Im Zusammenhang mit diesem Angriff standen heftige Artilleriekämpfe und örtliche Vorstöße der Russen an der gesamten Front von Riga über Dinaburg—Varcas—See bis Smorgon. Diese Kämpfe auf dem nördlichsten Flügel unserer Ostfront haben dem Russen gezeigt, daß trotz der Aufgaben, die unsere mächtige Offensive in Rumänien an uns stellt, die Mauer, die wir durch Rußland gezogen haben, unerschütterlich ist.

An den übrigen Teilen der Ostfront bis zur rumänischen Grenze verhielten sich die Russen ruhig. Erst in den Ostkarpaten sind größere Kampfhandlungen zu verzeichnen gewesen. Hier sind es aber deutsche und österreichisch-ungarische Truppen, die trotz Kälte und Schnee in dem nur schwer zu passierenden Gebirgsgegend schrittweise Russen und Rumänen in erbittertem Ringen zurückdrücken. Besondere Erfolge haben wir in

stand nun da, fertig, neuerlich hinauszugehen in die Nacht.

Armann wollte ihr noch einmal zureden, zurückzubleiben; aber ein kurzer Blick in ihr starres, entschlossenes Gesicht belehrte ihn, daß hier jedes Wort vollkommen nutzlos sein würde.

„Wie weit ist's zur Hohen Wand?“ fragte Aga Hormayer noch.

„Eine Stunde; aber da sind wir erst am Fuß!“

„Das Felsloch ist am Fuß. Ich erinnere mich jetzt, daß der Heini auch das gesagt hat!“

„Gut! Dann werden wir's finden! Sonderbar ist nur, daß ich's nicht kenne!“

„Es ist, glaub' ich, ganz verwachsen!“

Er schüttelte den Kopf.

„Sei's, wie's sei, wir werden's wohl finden! Ich laß nicht nach, bis ich ihn auf'spürt hab', wie den Fuchs in seinem Bau!“

Sorgsam prüfte der Förster die Flinte, dann griff er nach dem scharfen Messer, das ihm im Lederfutteral an der Seite niederhing.

„Alles in Ordnung!“ Vorwärts!“

Er löschten das Licht und sperrten die Haustür hinter sich ab. Dann schritten sie schweigend nach links hinüber, wo drohend und dunkel die „Hohen Wand“ herüber sah aus dem Fichtenwald.

Armann ging voraus. Die Frau hastete mit großen, festen Schritten hinter ihm her, immer in seine Fußstapfen tretend. Sie redete kein Wort, denn der Aufstieg durch den Bergwald war anstrengend.

Die Holzfäller, welche diese Straße gewöhnlich benutzten, hatten am Mittag dieses Tages einen Weg ausgeschauelt, der bergan führte. Zu beiden Seiten des schluchtartigen Ganges lagen hoch die weißschimmernden Massen. Darüber dunkelte der Föhrenwald herein. Klar und groß stand der Mond am Himmel und goß sein mildes Licht über die Waldeinsamkeit aus.

Manchmal sah Fritz Armann sich um; und jedesmal glitt der leise Schimmer eines Bächleins über seine weiterharten Rüge, wenn sein Auge auf die Frau fiel, welche

den Tälern des Casinu, der Sufita und Putna errungen.

Gleichzeitig mit diesem Vordringen im Gebirge brach die 9. Armee auf dem rumänischen Kriegsschauplatz in der Ebene den starken Widerstand der Russen und warf sie auf den Sereth zurück. Bei Jocsani durchbrach sie die von den Russen ausgebaute, aus mehreren Linien bestehende Stellung am Milcovu, besetzte Jocsani und stieß nördlich davon über den Putna vor. Zwischen Jocsani und Fundeni überschritt sie den Putna und drängte die Russen bis über den Sereth zurück. Nur ein geringer Teil des südlichen (rechten) Sereth-Flusses befindet sich, auf. Östlich der Donau, auf dem rechten Donau-Ufer beherrschen die verbündeten Truppen namentlich die gesamte Dobrudscha. Die Donau liegt unter unserem Feuer, und Balag, der letzte Donauhafen Rumäniens und Stützpunkt der Sereth-Stellung, wird von unserer Artillerie wirksam beschossen. Annähernd 8000 Gefangene brachten uns die Kämpfe der vergangenen Woche in Rumänien.

Gegen unsere mazedonische Front richteten sich kleinere Vorstöße und nächtliche Angriffe sowohl im Abschnitt der Struma wie südlich des Ochrida-Sees, dort, wo Albanien und Serbien zusammenstoßen.

Totales.

Reichsburg, 17. Januar.

Das Eisenerz-Kreuz wurde verliehen: Dem Zülfiler Adolf Sennlaub aus Waldbausen, beim Inf.-Regt. Nr. 390. — Witzfeldwibel Hermann Weidemann aus Ennerich, beim Leibgarde-Inf.-Regt. Nr. 115, erhielt die Hoff. Tapferkeits-Medaille, im Besitze des Eisenerz-Kreuzes ist er bereits.

Flaschenbier wird demnächst für die Zivilbevölkerung nicht mehr zu haben sein, da es den Schwerarbeitern zugeführt wird. Durch die angekündigte Neuordnung würde der Bierpreis nicht erhöht werden.

Im Hinblick auf die in diesem Jahre durch das Zusammentreffen mit der Kriegs- und Besteuerungsveranlagung sich besonders umfangreich gestaltenden Vorarbeiten zur preussischen Steuererklärung, die von den Banken und Bankfirmen für ihre Kunden mit einem jetzt sehr verminderten Personal zu bewältigen sind, hat der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (Z. B.) bei dem preussischen Finanzministerium die Verlängerung der Erklärungsfrist für die preussische Einkommens- und Vermögenssteuer bis zum 15. Februar d. J. beantragt.

epd. Alle Kraft dem Vaterlande! Preußen-Deutschland hat sich groß gehungert und groß gearbeitet. So kann man wohl mit Recht sagen: Ein leichter Sieg ist uns nicht beschieden. Nicht nur die braven Feldgrauen selbst müssen ihre Kräfte oft übermenschlich anstrengen; nein auch im Inneren werden jetzt Anstrengungen der Arbeit nötig, wie wir sie vor dem Kriege nicht für möglich gehalten haben. Es ist gut so. Nicht nur wird manches in dieser ersten Zeit anstößige Bild öffentlicher Vergnügungssucht aus dem Tagesbilde verschwinden, das namentlich den von der Front zurückkehrenden Soldaten oft Anlaß zum Argernisse gewesen ist; es wird sich auch ein noch stärkeres Band der Gemeinschaft um die Kämpfer an der Front und um die Streiter der Innenarbeit schlingen. Sie wissen, daß all ihr Tun, wo es auch geschehen mag, dem einen Ziele gilt, Sieg und Heil, Zukunft des Vaterlandes! Verständnisvoller noch können sich die Draußen und die Draußen nun ins Auge sehen, fester kann Hand in Hand ruhen. Die notwendige Zusammenfassung aller Kräfte zur Arbeit ist aber auch wiederum eine eindringliche Mahnung an unser Volk, niemals zu vergessen, wodurch es groß geworden ist und auf welchem Wege es allein seine Geltung in der Welt behalten kann. Die uns unser vaterländischer Boden nicht mit tropischer Applaudität die Früchte

ihm schweigend und tapfer folgte. Ein sehr sonderbares Gefühl überkam ihn. Es schien ihm, als wären er und die Aga, die doch so lange getrennte Wege gingen, nun wieder ganz vereint, als sei sie sein guter, treuer Kamerad. Und heimlich dachte er, daß es der Mann gut haben müßte, der einen so entschlossenen und braven Genossen fände. Warum hatte er nicht selbst einst die Hand festgehalten, als sie sich ihm bot?

Fast flog ein Gefühl der Reue in ihm auf. Aber das war vorbei. Wozu noch darüber grübeln?

Seine Leidenschaft für die schöne Otta hatte alles andere überwogen. Sie würde auch in Zukunft der Leitstern seines Lebens sein und bleiben.

Vielleicht auch das Verhängnis seines Lebens? Wer konnte dies wissen?

Er schritt aufwärts führte der Waldweg. Endlich hob sich aus dem Waldesdunkel schroff und zackig die graue Felswand empor, welche das Ziel ihrer Wanderung war. Die „Hohen Wand“ hieß das Felsgebirge im Volksmunde.

Fritz Armann stand aufatmend still.

„So“, sagte er leise, sich zu Aga wendend, „und jetzt beginn' dich noch einmal gut! Hat er gesagt, am Fuß der Wand liegt die Höhle?“

Die Frau nickte.

„Ja, ich weiß es bestimmt!“

Er wollte etwas erwidern, aber sie legte ihm mit einer raschen Gebärde die Hand auf den Mund.

„St!“ flüsterte sie. „Hörst nichts?“

Fritz Armann horchte nun auch. Ganz, ganz leise drang ein Wimmern an sein Ohr; dann, halb ersticht, ein Ruf:

„Rutter! Rutter!“

Die Aga fuhr empor, aber kein Laut kam über ihre Lippen. Mit ihren Händen sah sie sich um.

Da — wieder ein Wimmern!

Der Oberförster machte vorsichtig ein paar Schritte vorwärts und bog die Zweige der hundertjährigen Föhren auseinander. Dann duckte er sich ganz tief.

Da war so etwas wie ein Weg. Seine wartenden Jägeraugen erkannten, daß rechts und links die schwächsten Ästchen niedergebogen waren, um einen bequemen

in den Schoß schüttet, sondern Arbeit im Schweiße des Angesichts. So wird all anderer Segen für uns auch nur der Mühe Preis sein. Das Stahlbad der Arbeit erhält dem deutschen Volke die Kräfte, gibt ihm einen sittlichen Wert und macht es allein zu einer Quelle der sittlichen und vorbildlichen Kräfte für die übrige Welt. Die Vorsehung nimmt uns mit dem außergewöhnlichen Zwange zur Arbeit in dieser Zeit aus neue in eine ernste Schule, für die wir ihr von Herzen dankbar sein sollen. Sie zeigt uns damit, daß wir mit unserem Volke noch eine Weltendung und Weltaufgabe vorhat.

Die Teuerungszulagen für Staatsarbeiter. Im Anschluß an die Anweisungen über die einmaligen Kriegsteuerungszulagen für die Beamten ist angeordnet worden, daß solche Zulagen auch den in den Staatsverwaltungen beschäftigten Arbeitern, deren Lohnbezüge während des Krieges nicht wesentlich erhöht sind, zu zahlen sind. Nach den darüber ergangenen Verfügungen betragen die im Dezember 1916 und Januar 1917 zahlbaren Zulagen insgesamt für ledige Arbeiter 40 M., für verheiratete Arbeiter ohne Kinder unter 14 Jahren 100 M., für verheiratete Arbeiter mit einem Kinde unter 14 Jahren 120 M., für jedes weitere Kind unter 14 Jahren 10 M. mehr. — Letzige, die Angehörigen im Sinne des Reichsfamilienunterstützungsgesetzes vom 28. Februar 1888 und der hierzu weiter ergangenen Bestimmungen im gemeinschaftlichen Haushalt auf Grund gesetzlicher oder förmlicher Verpflichtung Unterhalt gewähren werden dabei den kinderlos Verheirateten gleichgestellt. — Weibliche Werkkräfte werden ebenfalls berücksichtigt, und zwar so, daß Frauen im allgemeinen die gleiche Zulage erhalten wie die ledigen Arbeiter, daß aber die verwitweten, geschiedenen und ehewerlosen Frauen, die Kinder unter 14 Jahren zu unterhalten haben, den verheirateten Arbeitern mit der entsprechenden Kinderzahl gleichgestellt werden.

Seit Anfang des Monats Januar ist die Anweisung der Gewerbetreibenden zur Entrichtung des Warenumschlagsteuere im Gange. Es sei, weil hierüber noch immer Zweifel zu bestehen scheinen, hierzu auf zwei Punkte hingewiesen. Bei Werklieferungsverträgen ist für die Steuerberechnung der Gesamtbetrag der Zahlungen für die Herstellung des Werkes maßgebend. Es ist also nicht zulässig, den Betrag des Arbeitslohnes abzuziehen und nur den Betrag in Rechnung zu stellen, der auf den vom Unternehmer zu liefernden Stoff entfällt. Dem Warenumschlagsteuere unterliegen die für Waren oder Werklieferungen nach dem 30. September 1916 geleisteten Zahlungen auch dann, wenn sie für Waren erfolgen, die vor dem 1. Oktober 1916 geliefert worden sind.

Bermischtes.

A. Schönbach, 17. Jan. Grenadier Otto Lieb von hier, beim Inf.-Regt. Nr. 93, welcher bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ist, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit der Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet.

J. Niedershausen, 16. Jan. Dem Musketier August Schürmuly von hier, beim Inf.-Regt. 117, wurde die Hess. Tapferkeits-Medaille verliehen.

K. Weinbach, 17. Jan. Dem ehemaligen Grenadier Jakob Kremer dahier wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Frankfurt, 16. Jan. Der Handelskammer Frankfurt a. M. ist auf die Depesche von gestern vom Kaiser folgende Antwort zugewandt: Vielen Dank für den trefflichen Ausdruck unerschütterlicher Treue und Opferbereitschaft im Kampfe für unsere von unverwundlichen Feinden bedrohten heiligsten Güter. Gott schenke uns weiter Kraft und Sieg!

Hanau, 16. Jan. Wie nunmehr feststeht, sind bei dem Bootunglück auf dem Main zwischen Klein- und Groß-Rosenburg 15 Arbeiter ums Leben gekommen.

Verunglückte zu ermöglichen. Mancher brach jetzt noch ganz frisch.

Fritz Armann warf sich auf die Knie und duckte sich unter die Zweige.

„Komm nach!“ flüsterte er der Aga zu.

Sie rutschten vorwärts, nach Möglichkeit jedes Gefährs vermeidend. Der Gang zwischen dem Nadelholz räumte sich endlos. Wie die Hecke um Dornröschen Schloß, so dicht lag der Wald weithin gestreckt.

Da — schon näher klang es wieder:

„Rutter! Rutter!“

Die Aga konnte sich nicht zurückhalten.

„Roter! wo bist?“

Sie rief es ganz leise, aber ihr Ruf war trotzdem vernommen worden.

Da — da bin ich!

Fritz Armann tastete weiter; immer schmaler schien der kleine Weg zu werden.

Aber da — eine Strecke vor ihnen — lag etwas helles quer über dem kaum sichtbaren Pfad.

War das nicht das lichtblaue Barchentkleidchen der Kleinen? Zwei Minuten später traten sie beide vor dem wackelnden Körperchen, das sich hier in der Bergeinsamkeit am harten Schneeboden gebettet hatte.

„Roter!“

Die Aga schluchzte auf.

Lieber Himmel, wie sah das Kind aus! Ein Mondstrahl fiel oben durch das Gezweige. Bei dessen Schein sah man das liebe, vom Weinen ganz aufgedunsene Gesichtchen, man sah die breiten Striemen, welche sich über die Hände und die schmalen Wangen zogen.

Beide Arme schlang das Kind um den Hals der Mutter aufweinend barg die Roter das todentpöschchen an Agas Brust.

„So viel g'schlagen hat mich der Vater“, flüsterte sie and warf einen schenen Blick zurück. „Die alte Kathi ist mit mir in den Wald gegangen, und da ist er auf einmal vor uns g'standen und hat zur Kathi g'sagt: „So, dein Geld hast! Deine Arbeit hast g'tan! Jetzt geh!“

„Ich hab' mit müßen bis in die Höhlen hinein!“

men. Sechs von diesen sind Familienväter, die übrigen sind noch unverheiratet.

* Essen, 14. Jan. Die Firma Fried. Krupp Akt.-Ges. erwirbt in der Gemeinde Mülheim-Heiligenfeld für 900 000 M. Gelände zur Errichtung einer Vorratskammer für kriegsfähige und kriegsbedürftige Werkzeuge.

* Berlin, 16. Jan. Der Präsident des evang. Oberkirchenrats D. Volz ist am 19. d. Mts. sein 50jähriges Dienstjubiläum.

* Berlin, 16. Jan. (ab.) In Charlottenburg starb gestern der fortschrittliche Abgeordnete Albert Ernst. Der Verstorbenen, der im 70. Lebensjahre stand, hat dem Abgeordnetenhaus seit dem Jahre 1898 als Vertreter des Wahlkreises Samter-Virnbaum angehört.

Gedenket der hungernden Vögel!

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Januar, abends. (W. B. Amtlich.) Im Westen keine besonderen Ereignisse. Im Osten haben sich südlich Smorgon Kämpfe entwickelt.

Berlin, 17. Jan. (W. B.) Der Kaiser hat auf das Telegramm des Reichstagspräsidenten geantwortet: „Der treueste Übermut der Feinde, mit dem sie die entgegengestreckte Friedenshand zurückgewiesen haben, hat auch Ihnen, als dem Präsidenten der erwählten Vertreter des deutschen Volkes Veranlassung gegeben, mir die Entrüstung über das unerhörte Verhalten unserer Gegner und den entschlossenen Willen des deutschen Volkes zur siegreichen Durchführung des Kampfes für den Bestand und die Freiheit des deutschen Vaterlandes kundzugeben. Ich danke Ihnen herzlich dafür. Gott segne und stärke die deutschen Waffen und schenke uns Sieg und Frieden.“

Berlin, 17. Jan. (W. B.) Der Privatsekretär des Papstes ist laut „Daily Mail“ in der Schweiz eingetroffen. Der Prälat ist angeblich mit einer wichtigen Mission in der Friedensangelegenheit betraut worden.

Basel, 17. Jan. (H.) Aus Tokio wird der Agence Havas gemeldet: Auf dem vor Yokosuka verankerten Schlachtschiff „Sakubai“ ereignete sich eine Explosion. Das Schiff steht in Flammen. Die Zahl der Opfer beträgt bis jetzt 400.

Bern, 17. Jan. (H.) Der Bundesrat teilt mit: Die Verhältnisse hatten es dem Bundesrat erlaubt, im Einverständnis mit der Armeeführung während der letzten Monate die Truppenbestände an der Grenze erheblich zu reduzieren. Der Bundesrat hat es jedoch seit Anfang des Jahres für angemessen erachtet, ausgedehnte Vorsichtsmaßregeln zu treffen und deshalb die Mobilisation der zweiten Division sowie der noch nicht aufgestellten Truppenteile der vierten und fünften Division auf den 24. Januar anzuordnen. Der Bundesrat ist nach wie vor vollständig davon überzeugt, daß die beiden kriegsführenden Parteien auch in Zukunft die schweizerische Neutralität respektieren werden.

Wien, 17. Jan. (W. T. B.) Nichtamtlich. Amtlich wird verlautbart am 16. Januar:

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Maderen.

Gestern nachmittag brach der Feind aus seiner Brückenkopfstellung bei Ramolosa (Remolosa) am Serech mit starken Massen vor. Sein Angriff brach im deutschen Artilleriefeuer zusammen. Abends vermochte er in unsere Gräben einzudringen, doch wurde er umgestoßen im Gegenangriff wieder hinausgeworfen.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Russen und Rumänen führten zwischen der Sufita und dem Casinu-Tal gegen die Kampfgruppe des Feldmarschallleutnants v. Ruz starke Angriffe; sie wurden

überall abge schlagen, auch bei einer Höhe südlich Casinu durch einen Gegenstoß. Der Feind ließ zwei Offiziere und 200 Mann in unserer Hand. In der Nähe des Westercanesti-Tunnels stießen 1. und 1. Gebirgsabteilungen durch die feindliche Sicherungslinie bis zur russischen Hauptstellung vor und brachten 20 Gefangene ein.

überall abge schlagen, auch bei einer Höhe südlich Casinu durch einen Gegenstoß. Der Feind ließ zwei Offiziere und 200 Mann in unserer Hand. In der Nähe des Westercanesti-Tunnels stießen 1. und 1. Gebirgsabteilungen durch die feindliche Sicherungslinie bis zur russischen Hauptstellung vor und brachten 20 Gefangene ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine Änderung der Lage.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Rastfront hält die Artillerietätigkeit an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Sofia, 16. Jan. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 15. Jan. Mazedonische Front. Schwaches Artilleriefeuer auf der ganzen Front. Lebhaftes feindliches Luft-tätigkeit in der Gegend von Monastir, im Wardaral und am Struma. Wir brachten einen feindlichen Aroplan, der über der Umgebung von Kanti flog, durch unser Artilleriefeuer zum Absturz. Der Aroplan versank im Meer. Rumänische Front: Vom rechten Donau-Ufer aus wurden durch unser Artilleriefeuer Eisenbahnanlagen in der Umgebung von Galatz bombardiert. Die feindliche Artillerie erwiderte mit einem schwachen, unwirksamen Feuer.

Saga, 17. Jan. (H.) Reuter meldet aus London: Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet: Die Vertreter der Alliierten überreichten am 13. Januar der griechischen Regierung die Bemerkungen der Entente zu der griechischen Antwort vom 11. Januar. In diesen Bemerkungen werden neue Garantien gefordert und die Aufhebung der Blockade verweigert.

London, 17. Jan. (W. B.) Vloghs meldet: Der britische Dampfer „Brookwood“ (3003 Tonnen) und der norwegische Dampfer „Thelma“ (1896 Tonnen) sollen versenkt worden sein. Der norwegische Dampfer „Graf-jeld“ stieß auf eine Mine und flog in die Luft. Fünf Matrosen wurden gerettet, die anderen sind verloren.

Briefkasten der Schriftleitung.

Langjähriger Abonnent in S. Wir können Ihnen über das gewünschte keine Auskunft geben. Wir werden Ihnen aber sofort Mitteilung machen, sobald wir näheres erfahren.

Verlust-Listen

Nr. 731—734 liegen auf.

August Becker, geb. 15. 8. 92 zu Wolfenhausen, † infolge Krankheit. — Josef Reul, geb. 14. 12. 74 zu Bismar, leicht verwundet.

Fürsorgestelle für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Krieger eingrichtet worden.

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9—12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 5.

Butterbrotpapier

loste und in Rollen

H. Zipper, G. m. b. H.

empfiehlt

„Sei ruhig, Aga. Einmal muß ich doch noch reden mit ihm!“ entgegnete Armann. „Und dann weißt, das ist meine Pflicht, daß ich kein Schlupfwinkel aufstöbere. So ganz umsonst hat er sich das nicht gesucht. Gottlob, daß wir das Kind haben!“

Die Frau preßte das kleine Mädchen an ihre Brust. „Geh mit uns!“ bat sie. „Ich bitt' dich um alles in der Welt! Ich — ich kann sonst auch nicht fort, Fritz.“

Ihre Stimme brach fast im Aufschluchzen. Und das Ohr des Mannes hörte genau den Ton tiefster Liebe daraus, welcher jedes Wort durchdrang. Weine hätte er sich rühren lassen. Es tat ihm wohl, daß eine Seele so innig an ihm hing, daß die Aga, welche er einst doch auch sehr liebgehabt hatte, noch immer ihm ihre Reigung bewahrte.

Aber wieder stand vor ihm Ottas Bild.

Der Mann, welcher dort in der Höhle seine Zuflucht gefunden hatte, hielt das Gesicht Ottas in seinen Händen. Freilich, er selbst hatte bereits gar manche strafbare Handlung begangen und mußte wohl das Gericht scheuen. Aber was nützte es Armann oder Otta, wenn auch der Hörmayer seiner Strafe nicht entging?

Nein! Aufhalten durfte er sich nicht lassen. Da galt es auch noch ein Höheres: seine Pflicht!

Der Oberförster machte sich sanft von Aga los. Dann nahm er das todmüde Kinderköpfchen und küßte Roserl auf den Mund.

„Geh wohl!“ sagte er weich. Dann stieg er, ohne sich noch einmal umzusehen, den schmalen Pfad weiter bergan.

Nach einer Weile merkte er, daß der Weg noch unbequemer wurde. Raum konnte man das überhaupt mehr einen Weg nennen. Da sah er auch schon, gerade vor sich, eine dunkle Masse. Das war gewiß das Föhren-gestrüpp, von dem Roserl gesprochen hatte.

Tief gebückt schlich er näher.

Richtig! Da sah er nun auch, daß da eine schmale Öffnung war. Wie ein Faden zog sich's durch das Föhren-gestrüpp.

(Fortsetzung folgt.)

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für die Monate Februar und März

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Trägern in Hausen, Allendorf, Altkirchen, Almenau, Alkenhausen, Blesbach, Cubach, Dietrichshausen, Drommershausen, Edelsberg, Elterhausen, Freienseel, Gaudernbach, Grävened, Hasselbach, Hechtelshausen, Hirschhausen, Kirchhofen, Laubus-Giebach, Löhndorf, Merenberg, Möttau, Niedershausen, Odersbach, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldbach, Weinbach, Weilmünster, Wirlau und Weilburg stets entgegengenommen.

Die Expedition.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr ersuchen wir bis spätestens zum 20. Januar 1917 einzureichen.

Weilburg, 6. Januar 1917.

Der Magistrat.

Das Viehbestandsverzeichnis über die Erhebung der einfachen Abgabe zur Entschädigung für die mit Lungen- und Rinderpest befallenen oder gefallenen Rinder, sowie die an Milz- oder Rinderpest gefallenen Rinderstücke liegt bis zum 23. d. Mts. zur Einsicht der Beteiligten auf Zimmer Nr. 4 des Bürgermeistersamtes offen. Innerhalb dieser Auslagefrist können Anträge auf Berücksichtigung des Verzeichnisses vorgebracht werden.

Weilburg, den 15. Januar 1917.

Der Magistrat.

Auszug

aus der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalt vom 11. Dezember 1916.

Alle offenen Verkaufsstellen sind um 7. Sonntags um 8 Uhr abends zu schließen. Ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als der Haupterwerbszweig betrieben wird.

Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Lichtspielhäuser, Räume in denen Schaustellungen stattfinden sowie öffentliche Vergnügungsräume aller Art sind um 10 Uhr abends zu schließen. Das gleiche gilt von Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden.

Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Wird wiederholt verurteilt, wird ohne Rücksicht der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht und dürfte dann wegen wissenschaftlicher, begangener, strafbarer Handlung Gefängnisstrafe eintreten.

Weilburg, den 11. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Wstein=

Bücher:

Ernst von Wolzogen:
Das Mädchen mit den Schwänen.

Karl von Perfall:
Das Schicksal der Kattentoten.

Ludwig Wolff:
Das Flaggentied.

Helene Kalisch:
Charlotte Klinger.

Max Geißler:
Jodel und die Mädchen.

Clara Viebig:
Som Müller-Gannes.

Otto von Gottberg:
Kriegsgetraut.

Richard Slowronnet:
Die schwere Not.

Gabriele Reuter:
Im neuen Land.

Garry Brahmavogel:
Die große Gauklerin.

Kriegsbücher:

Kapitänleutnant Plüschow:
Die Abenteuer des Kriegers von Tintan.

Paul König:
Die Fahrt der Deutschland.

Stagerecht!

Freiherr von Forstner:
Als U-Bootskommandant gegen England.

Otto von Gottberg:
Kreuzfahrten u. U-Bootsfahrten.

Otto von Gottberg:
Die Helden von Tintan.

Heinz Lavote:
Aus einer deutschen Zeitung im Kriege.

Emil Zimmermann:
Meine Kriegsjahre von Kamerun zur Heimat.

empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

3fte. Zitronen

eingetroffen.

Wilh. Baurhenn.

Dienstmädchen

bei gutem Lohn sucht

Ronditor Bahr.

Jüngerer Mädchen

bei Kindern sofort gesucht.

Frau Dr. Fontani.

St. marin. Heringe

per Stück 25 Pfg.

empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Jugendkompanie

Mittwoch: Rein Luraen.

Der Kommandant.

Gerstenkaffee

per Pfund 43 Pfg., jedes

Quantum erhältlich.

Wilh. Baurhenn.

Schrankpapiere

vorrätig.

H Zipper's Buchhandlung.

Weilburg, im Januar 1917.

Vaterländischer Frauen-Verein.

„Das Vaterland ruft!“

Ist das Wort, das heute an alle, die in der Heimat geblieben sind, mit lautem Klang ertönt.

„Das Vaterland ruft!“ Für niemand in der Heimat hat dies Wort größere Bedeutung als für den Vaterländischen Frauen-Verein, und so heißt es jetzt für uns alle die wir zur Armee der Kaiserin gehören, mit unserer ganzen Kraft, mit unserem ganzen Wissen, mit unserem ganzen Können uns in den Dienst unseres Vereins und, wo es nötig ist, noch über den Dienst unseres Vereins hinaus in den allgemeinen Vaterlandsdienst zu stellen.

Um dies zu können, um alle Kräfte heranzuziehen, um jeden nach seinen Fähigkeiten richtig zu verwenden, ersuchen wir unsere Verbände und Vereine bei ihren Vereinsmitgliedern und bei den Frauen und jungen Mädchen, welche den Vaterländischen Frauenverein unterstützen wollen, festzustellen,

für welche Tätigkeit im Dienst des eigenen Zweigvereins sie sich persönlich zur Verfügung stellen wollen und können, ob sie in allgemeiner sozialer Fürsorge auch außerhalb des Vereins, insbesondere bei der Kinderfürsorge, mitwirken wollen,

ob sie über besondere Kenntnisse und Fähigkeiten auf hauswirtschaftlichem Gebiete verfügen, die sie in den Stand setzen würden, in öffentlichen entsprechenden Einrichtungen (Volkshäuser, Waisenanstalten u. dgl.) sich betätigen zu können.

Weiter bleibt festzustellen, wer von den Vereinsmitgliedern für landwirtschaftliche Tätigkeit in Frage kommen würde, wer über Kenntnisse (einschließlich Schreibmaschine, Stenographie, Sprachen) auf den verschiedenen Gebieten des Handels und der Industrie verfügt, die in der einen oder der anderen Weise für das Vaterland nutzbar gemacht werden können. Diese Rundfrage bitten wir ungesäumt vorzunehmen und dabei den Vereinsmitgliedern eindringlich ans Herz zu legen, wie es unbedingt notwendig ist, daß niemand mehr, den die häuslichen Pflichten nicht als unabweislich festhalten, sich heute dem Vaterlande mit seiner Person entziehen darf.

Wir empfehlen dringend, bei der Feststellung der Bereitwilligkeit zur Mitarbeit genau angegeben zu lassen, ob die Vereinsmitglieder im Dienst des Vereins sich betätigen oder ob sie im Bedarfsfalle im öffentlichen Dienst im weitesten Sinne des Wortes tätig sein wollen und ob sie diese Tätigkeit unentgeltlich oder gegen Entgelt ausüben beabsichtigen. Dabei wird aber ausdrücklich darauf hinzuweisen sein, daß eine Verwendung der angebotenen Kräfte voraussichtlich erst in späterer Zeit und nur in dem Maße, wie sich Bedarf einstellt, erfolgen wird.

Der Hauptvorstand:

Grafin Wilhelm von der Gröben.

Dr. Tönje.

Indem wir bevorstehenden Aufruf zur öffentlichen Kenntnis bringen, bitten wir um Anmeldungen zum Vaterländischen Hilfsdienst bei dem unterzeichneten Vorstandsdamen des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins.

Der Vorstand:

Frau Gränschlag, Fräulein v. Gobe, Frau Barthaus, Frau Brumhaar, Frau Ler, Frau v. Marschall, Frau Walter.

Feldpostschachteln

in allen Größen und Formen, für Eier, für Marmelade und Zigaretten, mit besonderer Einteilung, empfiehlt Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch schmerz erfüllt mit, dass unser lieber guter Sohn, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel, der

Musketier Otto Beck

Infanterie-Regiment Nr. 113

im noch nicht vollendeten 20. Lebensjahre nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Lazarett Poliklinik zu Freiburg verschieden ist.

Barig-Selbenhausen, den 16. Januar 1917.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Bürgermeister Beck.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. Januar, nachmittags 1½ Uhr, in Barig-Selbenhausen statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wtw. Schlösinger

sagt innigen Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Krämer.

Ahausen, Lützendorf, 17. Januar 1917.

Bringe hiermit meiner werten Rundschau in Weilburg und Umgebung zur Kenntnis, daß mein **Griseur-Geschäft bis auf weiteres geschlossen** Verkauf nach wie vor.

Emil Kopp, Griseur.

Goldankaufsstelle

des Oberlahnkreises.

Das Geld für die bis zum 12. Januar abzuleisten den Gegenstände liegt auf der Kreissparkasse zum Abholen bereit. Dort werden auch die Geldscheine, Denkmünzen, Erschleuten und Abfälle abgegeben.

Weitere Ablieferung von Goldsachen wird nach Vor im Zimmer 4 des Königl. Landratsamtes erbeten.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey.

Der Stenographen-Verein Stolze-Schrey eröffnet der nächsten Zeit wieder einen neuen

Anfänger-Kursus.

Anmeldungen hierzu werden von dem Vorsitzenden **Nich. Krämer**, Niedergasse 12, schriftlich entgegen genommen.

Soldaten-Sprachführer

von Hauptmann Haasmann.

Mit genauer Aussprachebezeichnung.

Preis 20 Pfg.

Sprachführer für den Verkehr mit Verwundeten und Gefangenen

von J. Th. Haasmann und Stabsarzt Dr. Seyffert

Preis 30 Pfg.

Zu haben in der

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

